Die Chorturmkirche in Württemberg.

Von Manfred Eimer.

Zu Anfang des Jahres 1935 erschien eine Schrift von mir über „Die romanische Chorturmkirche in Süd- und Mitteldeutschland" [1]), worin die Verbreitung dieses Typus vieler Landkirchen festgestellt wird, mit dem Ergebnis, daß er als fränkisch-thüringisch zu bezeichnen ist, daß aber seine Verbreitung, bzw. die Begrenzung derselben, sich nicht sowohl mit fränkischem Stammestum als vielmehr mit der frühen fränkischen Besiedelung im Reiche und mit der Organisation der fränkischen Reichskirche deckt.

Dabei rückte Süddeutschland besonders in den Vordergrund, und es konnten auch Teile von Württemberg immer wieder hervorgehoben werden, sowohl in bezug auf die turmlosen Urtypen der Chorturmkirche, wie auf diese selbst, weil besonders charakteristische Beispiele für beide Typen, die zu unterscheiden sind, gerade hier vorkommen.

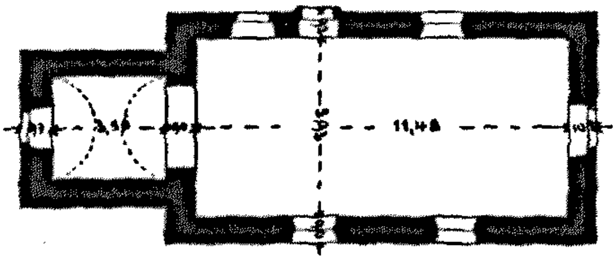
In der gedrängten Darstellung, die das Gebiet von den Vogesen bis an die Elbe, bis an den Böhmerwald und in die Alpenländer, vom Harz bis an den Bodensee behandelt, konnten nur wenige Einzelheiten erwähnt werden. Deshalb soll hier näher auf die in Württemberg vorhandenen Chorturmkirchen — auch in den Städten — eingegangen werden, und diesmal auch auf die gotischen. Denn deren Verbreitungsgebiet ist das gleiche, wie das der romanischen. Wo es keine romanischen gab, hat man auch später keine gotischen Chorturmkirchen gebaut [2]).

I.

Es sind zu unterscheiden die einfache und die erweiterte Chorturmkirche. Die erste besteht aus dem einschiffigen Langhaus mit östlichem, eingezogenem, meist quadratischem Chor, über welchem der Turm steht. Die andere wird aus Langhaus und eingezogenem Chorquadrat mit Turm gebildet, an welches eine Apsis angefügt ist, so daß

1) Buchhandlung und Antiquariat A. Haller in Tübingen. 80 Pfg. — 2) Außer in der Umgebung von München, wohl unter dem Einfluß städtischer Baumeister.

der Turm zwischen dieser und dem Langhaus steht. Die Apsis ist später häufig durch einen gotischen Chor ersetzt worden, doch sind — gerade im nördlichen Württemberg, wo diese Erscheinung (ebenso wie in Thüringen)



Heselbach (Grundriß).
(Aus Paulus, Kunstdenkmäler, II, S. 96.)

häufig ist — die Untersuchungen noch nicht hinreichend durchgeführt, ob es sich von Fall zu Fall nicht um einen gotischen Choranbau handelt, ohne daß zuvor eine Apsis vorhanden war. —

Daß die Verbreitung der Chorturmkirche mit frühen Siedlungsverhältnissen zusammenhängt, wird gerade durch ihr Vorkommen in Württemberg und den benachbarten Gebieten (Baden, Bayern) klar.

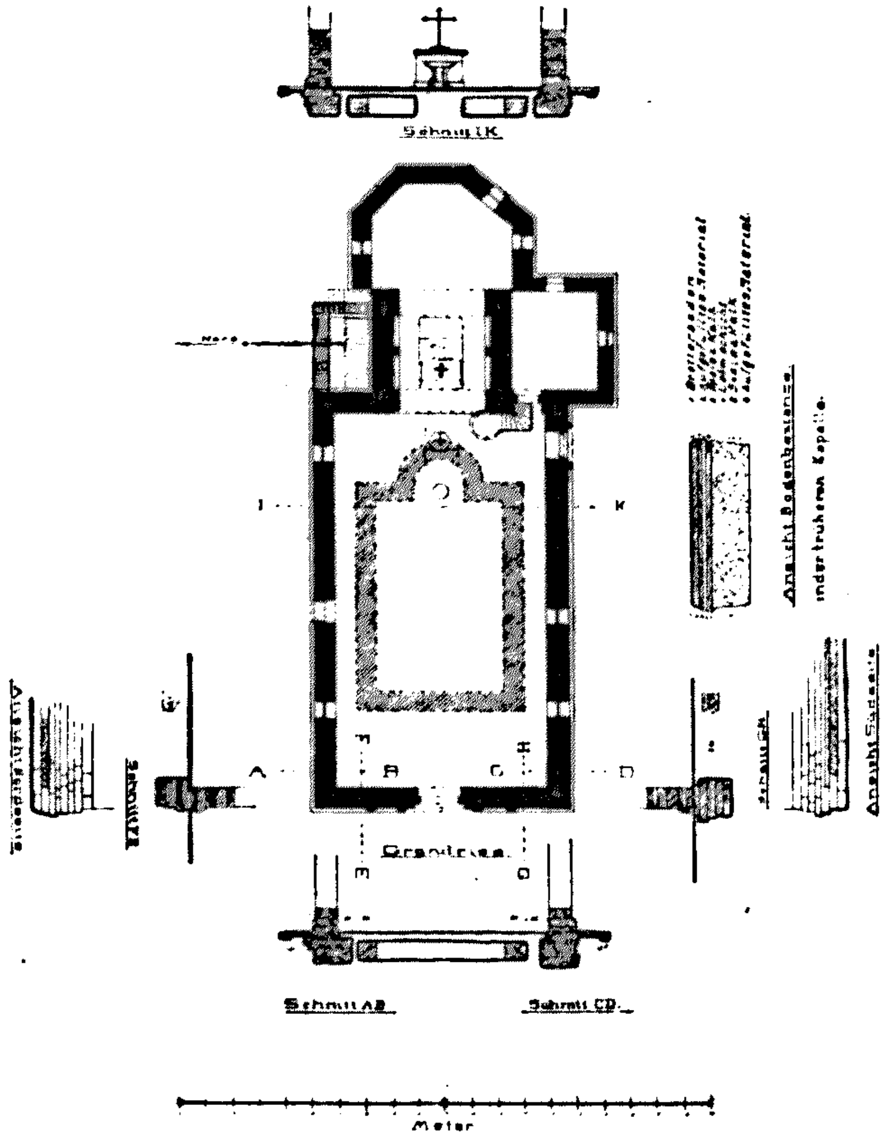
1. Der Bau von Chorturmkirchen hört, ebenso wie das Patrozinium der älteren Heiligen [3]), nicht nur an mächtigen Gebirgen auf, sondern auch an den mitteldeutschen Gebirgen (Hunsrück, Vogelsberg, Spessart, Rhön), wo nur kleine Kapellen oder neuere Dorfkirchen mit beliebiger Turmstellung (aber keine Chorturmkirchen) vorhanden sind. Diese Begrenzung durch später besiedeltes und hügeliges Waldland zeigt sich in Württelberg [4]) in bezug auf die Chorturmkirche auch im Schönbuch, Schurwald und im Welzheimer Wald, wo auch die -ingen- und -heim-Orte fehlen, ebenso auf der Nürtinger Alb, im Albuch und auf dem Härdtfeld [5]).

2. Im südlichen Württemberg (Oberschwaben) zeigt sich die gleiche Begrenzung wie im südlichen Bayern, also im Bereich der bayerisch-schwäbischen Hochebene, dem Alpenvorland südlich der Donau.

Diese Grenze deckt sich mit der alamannisch-fränkischen Siedlung, welche durch die -ingen- und -heim-Orte, sowie durch die Königshöfe in diesem Gebiet bezeichnet ist. Wo diese Siedlung südlich der oberen Donau und des oberen Neckars aufhört, fehlt auch die Chorturmkirche. Nördlich dieser Linie nimmt sie in den frühbesiedelten, dorfreichen Gegenden am unteren Neckar und gegen den Main hin an Zahl immer stärker zu.

3) Vgl. Gustav Hoffmann, „Kirchenheilige in Württemberg". 1932. S. 14. — 4) Dies als Ergänzung zu meinen früheren Feststellungen.

Im Moränenschottergebiet nördlich der Alpen setzte die Hofsiedlung erst später ein und hat sich als solche bis heute vielfach erhalten. Die Pfarreien sind jünger und oft von erheblichem Umfang. Dagegen weist



Grundriß von Belsen.
(Aus „Bl. des Schwäb. Albvereins", Jahrg. 1900, S. 270.)

die oberrheinische Tiefebene mit ihrer überaus reichen Dorfsiedlung — teilweise -ingen-, überwiegend -heim-Orte — zahlreiche, mit dem Untergeschoß der Türme oft noch in romanische Zeit zurückweisende Chorturmkirchen auf [6]), welche der hier weiter nach Süden reichenden frän-

5) Vgl. das Kärtchen bei Bitzer, „Das Alter der württ. Ortschaften" (1928), S. 8 (viele „junge Höfe"). Vgl. auch „Das Kgr. Wbg."; 2. A., III. S. 515. — 6) Auch im Elsaß.

kisch-alamannischen Besiedlung und der planmäßigen fränkischen Anlage zahlreicher, kleiner Pfarreien entsprechen.

Die Chorturmkirche ist seit dem 11. Jahrhundert festzustellen [7]). In Württemberg sind die ältesten die in Burgfelden und in Althengstett (1049). Ebenso gehören in diese Zeit auch turmlose, kleinere Landkirchen (Langhaus und Chorquadrat oder Apsis), welche den ursprünglichen, einfacheren Typus darstellen, aus dem die Chorturmkirche entstanden ist, und der seinerseits auf römische Bauweise (Basilika; Bad) zurückgeht [8]). Die ausgezeichnetsten Beispiele für diesen Urtypus aus karolingischer Zeit finden sich gerade hier in Württemberg (Michaelskirche auf dem Stromberg; Martinskirche in Oberlenningen; Remigiuskirche ob Nagold), neuerdings auch die Pirminskirche in Reichenau-Mittelzell; mit Apsis: die Urkirchen in Wannweil und in Belsen [9]).

Möglicherweise hatte z. B. die Nagolder Remigiuskirche einen niedrigen Holzturm zum Aufhängen der Glocke. Als der Turm später auch als Schutzwehr diente, nahm er oft sehr ansehnliche Ausmaße an Breite, Höhe und Mauerstärke an. Eine Merkwürdigkeit ist der Turm der Kirche in Fichtenberg (OA. Gaildorf), auf dem sogar ein Geschütz stand.

Es war sehr naheliegend, über dem quadratischen Chorraum einen Turm zu errichten. Eine weitere Ausgestaltung des einfachen Urtypus führte dann zur erweiterten Chorturmkirche (mit Apsis östlich vom Turmchor). Hiefür sind besonders wichtige romanische Beispiele: die abgebrochene Kirche in Simmersfeld (OA. Nagold); die Kirchenruine des Hirsauer Klosterhofes in Mönchberg (OA. Herrenberg); die bekannte (zweite) Kirche in Belsen, seit etwa 1500 gotischer Chor; die Kirche in Steinbach bei Hall; sodann die Weilerkirche in Owingen (Hohenzollern) vor dem Umbau.

II.

Es mag hier nun einiges über die Chorturmkirche in architektonischer Hinsicht gesagt sein.

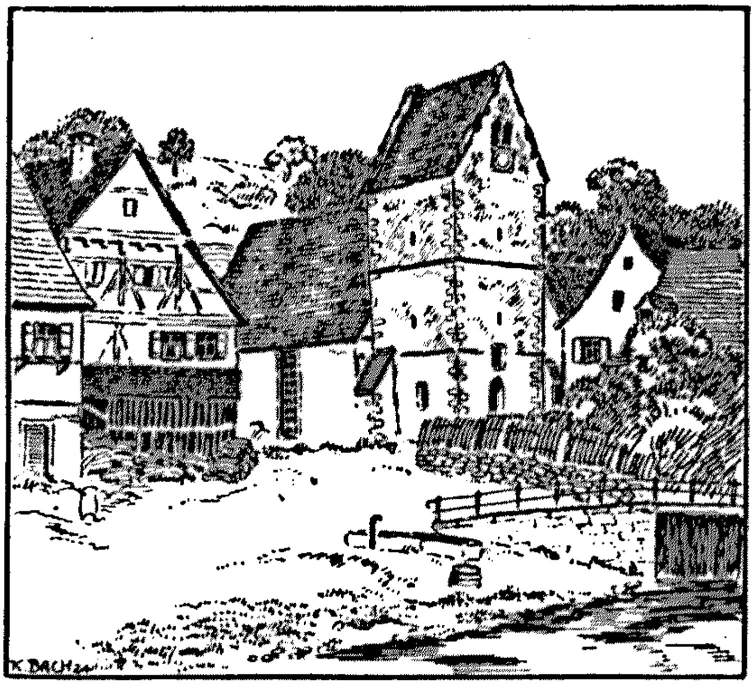
Die Wölbung des Turmuntergeschosses, also des Chores, wurde entweder durch eine Tonne gebildet, oder durch ein gratiges Gewölbe. Zeitliche Unterschiede ergeben sich hieraus jedoch nicht. Das gratige Gurtgewölbe wurde in gotischer Zeit gewöhnlich in ein Rippenkreuzgewölbe mit verziertem Schlußstein umgewandelt. Ebenso wurde der runde

---

7) Vgl. „Die roman. Chorturmkirche" usw. S. 9 u. 17. — 8) Vgl. das. S. 12 f. — 9) Vielleicht auch die Stefanskirche in Ehestetten bei Ebingen. — In Hohenzollern sind solche primitive Kirchen noch vorhanden in Rosna und in Lausheim und die Peterskapelle bei Veringenstadt.

Triumphbogen häufig gesprengt, d. h. erhöht und im Spitzbogen geformt. Doch kommt der Spitzbogen schon in spätromanischer Zeit vor (Kentheim). Seine Datierung ist alsdann durch die schlichten Kämpferprofile zu beiden Seiten gegeben. Der quadratische Chor wurde meistens durch Lichtluken erhellt, die zur gotischen Zeit in Spitzbogenfenster umgeformt wurden.

Ein Kennzeichen hohen Alters sind die kleinen, dicht unterm Dachrand liegenden parabolischen Fenster des Langhauses (Burgfelden, Kentheim);



Beihingen bei Nagold.
(Aus G. Wagner, „Nagolder Heimatbuch", S. 239. Hohenl. Buchh. F. Rau, Öhringen.)

sie sind jedoch kein besonderes Kennzeichen der Chorturmkirche (vgl. Bronnweiler).

Die Schallarkaden am Turm behielten meistens ihr romanisches Gepräge: gekuppelte Rundbogenfenster, ursprünglich durch einen einfachen, gemauerten Pfeiler getrennt, sehr früh auch schon durch eine Säule mit Kapitell und breit ausladendem Träger. Bevorzugt war das deutsche Würfelkapitell. Die Säulenbasis ohne oder mit Eckknollen erweist auch bei den Dorfkirchen die frühe oder spätere Entstehung. Nicht selten wurde der Turm später erhöht. Dann erscheinen die romanischen Schallarkaden der Glockenstube als ein mittleres Geschoß, während der Turmaufsatz spätere Stilmerkmale aufweist (Pfarrkirche in Balingen; Burgfelden). Die gotische Gestaltung des Chores (erweiterter Typus; viel-

leicht an Stelle einer Apsis) ist besonders im Unterland häufig. Im Schwarzwald ist das Kirchlein in Urnagold als ein besonders reizvolles Beispiel zu nennen. Nachweislich angebauten Chor finden wir z. B. in Althengstett und in Meimsheim.

Die Form der Turmbedachung ist meistens die einer stumpfen Pyramide oder die des reizvollen Satteldaches. In Beihingen (OA. Nagold) ist dieses leider kürzlich durch ein in dieser Gegend ungewohntes spitziges, eingezogenes Zeltdach ersetzt worden.

Besonders mächtige Chortürme haben folgende Kirchen:

Aurich („massig, niedrig"); Beihingen (Ludwigsburg; „mächtig"); Blaufelden („mächtig"); Eibersbach („außerordentlich massig"); Hofen (Besigheim; „niedrig, massig"); Markt Lustenau („überaus massig"); Murr („kolossal massig"); Murrhardt (Friedhofkirche; „gewaltig"); Tamm („überaus massig"); Vorbachzimmern („massig"); Weiden (Sulz; „mächtig"); Zuffenhausen („niedrig, massig").

III.

An sich ist die Darstellung eines Gegenstandes, wie des vorliegenden, begrenzt durch neuzeitliche Gebietsverhältnisse — also hier ausschließlich Württemberg — nicht in jeder Hinsicht empfehlenswert. Andererseits ist die geschichtlich sehr wohl zu rechtfertigende Zerlegung des heutigen Württemberg in die durch frühere kirchliche Organisation gegebenen Abgrenzungen, wie G. Hoffmann es in seinem Werk „Kirchenheilige in Württemberg" unternommen hat, nicht förderlich für den hier zu behandelnden Stoff.

Es handelt sich hier um eine Zusammenstellung und eine Gliederung, der nur bei geographischer Aufeinanderfolge, ohne Rücksicht auf alte oder neuere Grenzen, Erkenntniswerte abzugewinnen sind.

Die folgende Darstellung der Verbreitung der Chorturmkirche in Württemberg im einzelnen wird deshalb am besten nach der in den maßgebenden Werken noch üblichen Einteilung des Landes Württemberg nach den vier ehemaligen Kreisen durchgeführt werden können, aber nicht in der üblichen alphabetischen Reihenfolge der Ämter, sondern in geographischer, und zwar von Süden nach Norden.

Dies allein gibt ein klares Bild [10]).

---

10) Grundlegend ist für die f. Aufstellung Kepplers Buch „Württembergs kirchl. Kunstaltertümer". Die mit * bezeichneten Jahreszahlen geben die erste, erreichbare Erwähnung der Kirche oder ihres Heiligen an, zumeist nach G. Hoffmann, a. a. O.

Wegen der beigefügten Jahreszahlen der ersten nachweislichen Erwähnung ist besonders auf die der gotischen Chortumkirchen hinzuweisen, die schon vor 1300 erwähnt werden. Die zahlreichen im Konstanzer Liber decimationis enthaltenen Angaben vom Jahre 1275 und diejenigen des Würzburger Pfarrverzeichnisses vom Jahre 1285 setzen eine erheblich frühere Organisation der Kirchensprengel und somit romanische Kirchen und Kapellen voraus, an deren Stelle dann zur gotischen Zeit vielfach ein Neubau trat, der aber den Grundriß der vorherigen Kirche beibehielt (Chor im Ostturm). Eine Statistik ist daraus aber nicht zu gewinnen, weil auch romanische Kirchen oft erstaunlich spät zum ersten Male erwähnt werden (z. B. Bissingen, OA. Ulm, * 1580).

1. Donaukreis.

OA. Wangen. Möglicherweise war der Chor der Kirche in Bolsternang (* 1275) früher im Turm.

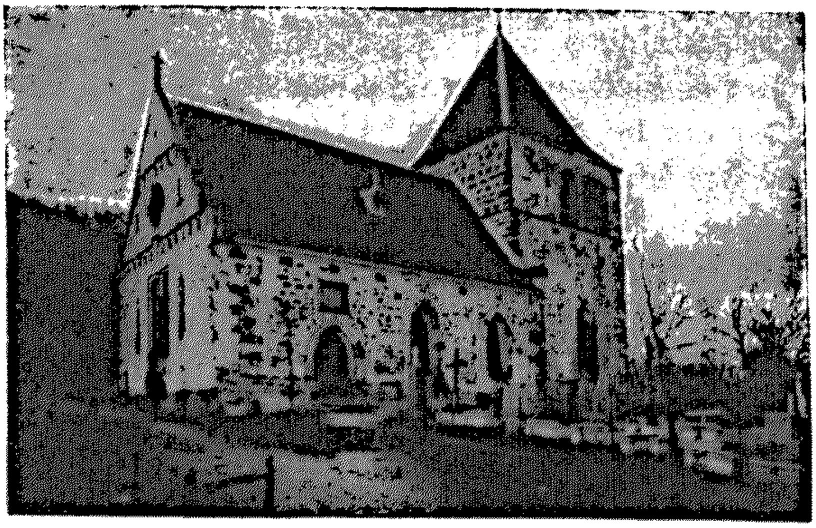
Leutkirch. Turm der Kirche in Buchzenhofen „alt", war Chor. Sonst gibt es bis Blaubeuren nirgends eine Chorturmkirche [11]), obschon z. B. bei Laupheim imposante romanische Türme vorhanden sind.

Blaubeuren. Romanisch: Lautern (* 1225), Untergeschoß des Turmes. Dornstadt (* 1324): Kirche 1887 abgebrochen. Der alte Turm blieb stehen. — Gotisch (15. Jahrh.): Bermaringen (* 1275); Machtolsheim (* 1275); Wippingen (* 1417).

Ulm. Romanisch: Lonsee (* 1356). — Gotisch: Ballendorf (* 1298); Hörvelsingen (* 1219); Neenstetten (* 1523); Reutti (* 1500); Weidenstetten (* 1370). — „Alt" der Chorturm in Beimerstetten (* 1396). — Erweitert: Asselfingen (* 1379); Bissingen (* 1580), beide romanisch, mit Apsis am Turm.

Münsingen. Romanisch: Sontheim (* 1440). — Gotisch: Feldstetten (* 1226); Mehrstetten (15. Jahrh.).

Kirchheim. Gotisch (?): Notzingen (* 1440); Unterlenningen (* 1275).



Kirche in Hohenstaufen vor der Renovierung.
(Aus „Bl. des Schwäb. Albvereins".)

11) Die Kirche in Wolpertswende, OA. Ravensburg, war nach Hecht, „Der roman. Kirchenbau d. Bodenseegebiets", I. S. 381, ursprünglich keine Chorturmkirche.

Göppingen. Romanisch: Großeislingen (* 1275); Oberwälden (Kapelle * 1187). — Gotisch: Hohenstaufen (* 1228)[12]; Salach (* 1275). — Erweitert: Kleineislingen (* 1335).

Geislingen. Romanisch: Schalkstetten (* 1225); Stubersheim (* 1275); Unterböhringen (* 1270). — Übergangsstil: Nenningen (* 1275). — Gotisch: Aufhausen (* 1353); Bräunisheim (* 1478); Deggingen (* 1275); Ditzenbach (Kapelle * 1508); Gosbach (* 1476); Hofstett-Emerbuch (* 1508); Reichenbach (* 1358); Waldhausen (Kapelle, 13. Jahrh.). — Erweitert (aber gotisch): Gingen (* 984; 1275)[13]; Überkingen (* 1275).

2. Schwarzwaldkreis.

Im OA. Tuttlingen fehlt die Chorturmkirche.

Spaichingen. Romanisch: Bubsheim (* 1488); Nusplingen (Friedhofskirche; * 1246)[14].

Rottweil. Romanisch: Dautmergen (* 1275); Gößlingen (* 1275); Täbingen (* 1353). — Gotisch: Neukirch (1120).

Oberndorf. Romanisch: Fluorn (* 1275); Mariazell (* 1275). — Gotisch: Epfendorf (* 1275; frühgotisch). — Erweitert: Bochingen (* 1222).

Sulz. Romanisch: Weiden (* 1399); Wittershausen (* 1353). — Gotisch: Boll (* 1353); Leidringen (* 1179); Rosenfeld (* 1255); Rotenzimmern (* 1353); Trichtingen (* 1275); Böhringen (* 1353).

Freudenstadt. Romanisch: Glatten (* 1293?); Heselbach (* 1511); Schopfloch (* 1473). — Der tonnengewölbte Turm in Cresbach (* 1275) war wohl einst Chorturm. Die Kirche in Urnagold (* 1228) ist gotisch umgebaut, mit einem Chörlein. Falls dies nicht ursprünglich eine Apsis war, die Kirche also dem erweiterten Typus angehörte, so war jedenfalls der ursprüngliche Chorraum im Untergeschoß des Turmes.

Horb. Neben sehr alten Gotteshäusern (Bieringen * 772; Bierlingen * 883) ist nur eine Chorturmkirche nachzuweisen: Vollmaringen (* 1345), die aber durch einen Neubau mit Westturm (1847) verdrängt wurde.

Nagold. Romanisch: Altensteig-Dorf (* 1275); Beihingen (* 1352); Egenhausen (* 1352); Rotfelden (* 1275); Spielberg (* 1475). — Erweitert: Simmersfeld (abgebrochen; * 1353); Haiterbach (gotisch; * 1150).

Calw. Romanisch: Althengstett (* 1049), erweitert durch gotischen Chor; Breitenberg (* 1449); Deckenpfronn (12. Jahrh.); Kentheim (* 1075); Martins-

12) Die Barbarossakirche in Hohenstaufen bot vor ihrer Renovierung das Bild einer typischen m.a. Chorturmkirche, obschon sie erst um 1500 angesetzt wird. Die Frage, ob früher dort eine romanische Chorturmkirche stand, dürfte dadurch bejahend zu entscheiden sein, daß schon 1228 ein „decanus in Stophin" in einer Urkunde als Zeuge erwähnt wird (W. UB. III., S. 224). Somit hat die frühgotische Kirche den Typus ihrer romanischen Vorgängerin gewahrt. Die Kapelle der Burg (vgl. Nägele, Bl. des Schwäb. Albv. V., S. 242, mit Abb. nach Crusius) kann nicht die Kirche des Dekans gewesen sein. Sie war eine Eigenkapelle, die wirkliche Barbarossakirche, während die des Dekans dem Bischof von Konstanz gehörte. — 13) 984: Älteste Inschrift von einer Kirche in Deutschland auf dem Friedhof. — 14) Vgl. Keppler, a. a. O., S. 319 u. S. 321.

moos (* 1542); Oberhaugstett (* 1525); Oberkollwangen (* 1512); Ostelsheim (* 1427); Stammheim (Anf. 9. Jahrh.); Zavelstein (Kapelle, * 1379).

Neuenbürg. Romanisch: Gräfenhausen (* 1108?); Langenbrand (Kapelle, * 1404). — Gotisch: Engelsbrand (* 1442; viel ältere Gründung); Grunbach (* 1404); Loffenau (* 1468). —

Balingen. Romanisch: Bitz (* 1525); Burgfelden (* 1275)[15].

Rottenburg. Romanisch: Belsen (* 1485)[16], erweitert; früher mit Apsis, um 1500 mit gotischem Chor. — Gotisch: Talheim (* 1275).

Tübingen. Romanisch: Jettenburg (Kapelle, * 1324); Mähringen (* 1275); beide stark verändert. — Spätgotisch: Immenhausen (Kapelle, * 1508).

Herrenberg. Romanisch: Nebringen (* 1353). — Gotisch: Altingen (* 1275). — Erweitert (romanisch): Mönchberg (* 1491)[17].

Reutlingen. Gotisch: Erpfingen (* 775); Undingen (Kapelle, * 1423); Unterhausen (* 1275); Willmandingen (* 772).

Urach. Romanisch: Grabenstetten (* 1275).

Im OA. Nürtingen fehlt die Chorturmkirche. In auffallender Weise tritt hier der eine Vorhalle bildende Westturm auf (s. w. u.).

3. Neckarkreis.

Böblingen. Romanisch: Döttingen (?) (* 1075); Maichingen (* ca. 830; 1568); Neuweiler (Kapelle, * 1488), ehem. mit Chorturm; 1488 höherer Chor angebaut.

Eßlingen. Romanisch: St. Bernhard (* 1388). — Gotisch: Mettingen; erweiterter Typus (* 1446).

Stuttgart-Cannstatt. Romanisch: Wangen (* 1353). — Gotisch: Uffkirche (* 1275); Mühlhausen (* 1275); Obertürkheim (* 1285); Rohr (* 1353); Schanbach (* 1275); Stetten i. R. (* 1413); Uhlbach (* 1490).

Waiblingen. Gotisch: Birkmannsweiler (* 1524); Bitterfeld (* 1353); Buoch (* 1270); Endersbach (* 1428); Großheppach (* 1468); Hochdorf 1275; Leutenbach (* 1493); Neustadt (* 1357); Strümpfelbach (* 1355). — Erweitert (gotisch): Schwaikheim (* 1353).

Ludwigsburg. Romanisch: Benningen (* 1345); Zuffenhausen (1275). — Gotisch: Beihingen (* 844); Pflugfelden (* 1275). — Erweitert: Tamm (1331), frühgotisch.

Leonberg. Romanisch: Merklingen (* 1272); Mönsheim (* 1291); Renningen (10. Jahrh.). „Alt": Flacht (* 1337); Gebersheim (* 1105); Rutesheim (* ca. 1110). — Gotisch: Friolzheim (* 1110; gotisch: 1514); Malmsheim (* 1275; gotisch: 1489); Weil im Dorf (* 1243; gotisch 1472). — Erweitert: die Speyrer Kirche in Ditzingen (* um 1140); Hausen a. d. Würm (* 1439).

Vaihingen. Romanisch: Peterskirche in Vaihingen (Friedhofkirche; * 1308); Ensingen (* 1262); Mühlhausen (* 1321). — Gotisch: Aurich (* 1270);

15) In Hohenzollern gibt es nur eine Chorturmkirche: Owingen (Weilerkirche); urspr. erweiterter Typus. — 16) Nicht 1525, wie Hoffmann a. a. O., S. 155, angibt. Vgl. Duncker, „Zur Geschichte der Belsener Kapelle", in Bl. des Schw. Albv., 47. Jahrg. (1935), S. 78. — 17) Von G. Hoffmann, a. a. O., S. 20 irrtümlich zu den Burgkapellen gerechnet. Mönchberg war ein hirsauischer Klosterhof.

Hohenhaslach (* 1255); Riet (1396); Sersheim (* 1289); Unterriexingen (* 1468). — Erweitert: Groß-Sachsenheim (* 1265); 5/8 Chor; *Hochdorf* (* 812); *dem Turm ein rechteckiger Abschluß vorgelegt; Oberriexingen* (* 1398); 3/8 Chor; ehedem romanisch; *Horrheim* (* 1178); gotischer Choranbau; Kleinglattbach (* 1468).

B a c k n a n g. Romanisch: Michaelskirche in Backnang; „*turmartiger*" Chor aus dem 13. Jahrh.; achteckig (Kapelle, * 1122); *Fornsbach* (1591/2); Großaspach (* 1310); Rietenau (* 1262). — Gotisch (an Stelle einer romanischen): Walderichskirche (Friedhof) in Murrhardt (* 1257); Oberbrüden (* 1468); Unterweissach (* 1555).

B e s i g h e i m. Romanisch: Gemmrigheim (* 1231); *Hofen* (* 1468); Kirchheim a. N. (* 1099); Lauffen (St. Martin 1453). — Gotisch: Erligheim (Kapelle, * 1291); *Hessigheim* (* um 1150); Hohenstein (Kapelle, * 14. Jahrh.); *Kleiningersheim* (15. Jahrh.); Löchgau (* 1147); Metterzimmern (* 1447); Neckarwestheim (* 1275); Walheim (* 1266). — Erweitert: Lauffen, Regiswindis-Kirche (dreischiffig)[18]); urspr. St. Martin (* 823).

M a u l b r o n n. Romanisch: Diefenbach (* 1023); Dürrmenz (* 1371); Schützingen (* 1023); *Unterderdingen* (* 1601); Wurmberg (* 1221); Zaisersweiler (* 1100). — *Gotisch*: Gündelbach (* 1468); Illingen (* 774); 1488); Oetisheim (* 1356). — Erweitert: Lienzingen (* 1239); *Lomersheim* (* 1401).

B r a c k e n h e i m. Romanisch: Eibensbach (* 1457), der Turmoberbau Fachwerk; *Frauenzimmern* (* 1182); Haberschlacht (* 1307); Kleingartach (* 1109); Michaelsberg (* 793); Pfaffenhofen (* 1296); Schwaigern (* 1448), ursprünglich — Ende 12. Jahrh. — einschiffig, m i t Q u e r h a u s u n d T u r m c h o r; jetzt zweischiffig, mit gotischem Chor an der Südwand *des älteren Turmes* (1512)[19]). — Gotisch: Brackenheim, Jakobskirche (* 1246), einschiffig; Botenheim (* 1351); *Güglingen* (* 1295); *Häfnerhaslach* (* 1468); Hausen a. Z. (* 1468); Leonbronn (* 1485); Massenbach (* 1496); Massenbachhausen (* 1496); Michelbach (* 1464); Neipperg (* 1476); Niederhofen (* 1460); Ochsenbach (* 1468); *Stetten am Heuchelberg* (* 1476); Weiler (* 1122). Erweitert: Meimsheim (* 1188); Zaberfeld (13. Jahrh.).

H e i l b r o n n. Romanisch: Flein (* 1233); Großgartach (* 1352); Talheim (* 1418). — „Alt": Horkheim (* 1330). — Gotisch: Neckargartach (* 1352).

W e i n s b e r g. Romanisch: Weinsberg, *Johanniskirche* (* 1264), dreischiffige Basilika, etwa 1200, ursprünglich Chorturmkirche ohne Apsis; im 16. Jahrh. durch gotischen Chor erweitert[20]); Hölzern (* 1208); Mainhardt (* 1394); Rappach (* 1444); Schwabbach (* 1484); Sülzbach (* 1243); *Unterheimbach* (* 1300. — Gotisch: Lehrensteinsfeld (* 1466); Unterheinriet (* 1359); Weiler (* 1399); Willsbach (1485). — Erweitert: Weinsberg, Johanniskirche (s. o.); Gellmersbach, spätgotisch; (* ?); *Waldbach* (* 1264), 5/8 Chor.

N e c k a r s u l m. Romanisch: Brettach (* 1264); Jagstfeld (* 1392); Michelsberg (* ?); *Kochendorf* (* 1274); Lampoldshausen (* 1333). — Gotisch: Cleversulzbach (* 1490); Jagsthausen (* 1294); *Kochersteinsfeld* (* 1281); Oedheim (* 1328); Offenau (* 1438); Olnhausen (* 1453).

---

18) K e p p l e r, a. a. O., S. 20. — 19) Das., S. 46. Vgl. G. H o f f m a n n, a. a. O., S. 70. — 20) K e p p l e r, a. a. O., S. 303 f.

4. Jagstkreis.

Heidenheim. Gotisch: Gerastetten (* 1225).

Neresheim: Romanisch: Dirgenheim (* 1379); Schweindorf (1530). — Übergangsstil: Goldburghausen (* 1324). — Gotisch: Kösingen (* 1380); Trochtelfingen (* 1340).

Gmünd. Romanisch: Bartholomä (* 1484); Degenfeld (* 1275); Mögglingen (* 1327); Oberböbingen (1558), durch gotischen Chor erweitert; Straßdorf (dsgl.; * 1397); Tanau (* 1426); Waldstetten (* 1275); Weiler (1470 erbaut); Wißgoldingen (* 1275). — Gotisch: Göggingen (1470 erbaut); Leinzell (* 1259); Spraitbach (* 1360). — Erweitert: Täferrot (* 1298; 1491).

Welzheim. Nur 8, meist neuere Kirchen. Romanisch: Plüderhausen (* 1295), 1803 abgebrochen.

Schorndorf. Romanisch: Aichelberg (Kapelle, * 1482); Schnait (* 1506). — Gotisch: Geradstetten (* 1359); Hebsack (* 1537); Schornbach (Kapelle, * 1472); Winterbach (* 1258).

Aalen. Romanisch: Abtsgmünd (* 1328). — Gotisch: Adelmannsfelden (Kapelle, * 1113); Dewangen (* 1345); Schechingen (* 1292). (Vgl. die OA.-Karte im „Kgr. Wbg.“, 1. Aufl., III. S. 439, betr. die Besiedlung.)

Ellwangen. Romanisch: Bronnen (* ?); Nordhausen (* 1287); Sechtenhausen (Kapelle, * 1464); Wört (* 1351). — Gotisch: Benzenzimmern (Kapelle, * 1197); Birkenzell (Kapelle, * 1521); Bühlerzell (* 1285); Heilberg (* 1509); Geislingen (* 1485); Tannhausen (* 1330). — Erweitert: Halheim (* 1429), spätgotisch.

Gaildorf. Romanisch: Fichtenberg (* ? 817, 1285); Mittelrot (* 1582); Oberfischach (* 1285); Sulzbach (* 1285). — Gotisch: Obersontheim (Kapelle, * 1448); Tonolzbrunn (* 1507).

Crailsheim. Romanisch: Bengertshofen (Kapelle, * 1474); Bronnolzheim (* 1502); Helmshofen (Kapelle, 1520); Honhardt (* 1285); Gröningen (* 1285); Gründelhardt (* 1285); Markt Lustenau (* 1285); Leukershausen (* 1285); Spaichbühl (Kapelle, * 1547); Triensbach (* 1285. — Gotisch: Goldbach (* 1178); Ingersbach (Kapelle, * 1480); Satteldorf (* 1285); Waldtann (* 1457); Wildenstein (* 1667, Heiliger). — Erweitert: Westgartshausen (* 1255).

Hall. Romanisch: Michelfeld (* 1248); Oberaspach (* 1221); Untermünkheim (* 1285), romanische Reste. — Übergangsstil: Hall, St. Katharina (* 1283); nach 1350 durch Choranbau erweitert; einschiffig (vgl. Weinsberg). Gailenkirchen (* 1285). — Gotisch: Bibersfeld (* 1347); Bubenorbis (1485 erbaut); Gelbingen (* 1422); Reinsberg a. K. (* 1248). — Erweitert: Hall, s. o. Steinbach, Apsis romanisch (* 1156).

Gerabronn. Romanisch: Brettheim a. K. (* 1262); Buch (* ? romanischer Chorbogen sichtbar); Kleinansbach (* 1453); Obersteinach (* 1285); Oberstetten (9. Jahrh.); Rot am See (* 1285); Schainbach (* 1405; romanische Spuren); Schmalfelden (* 1285). — Wildentierbach (* 1453). — Übergangsstil: Gammesfeld (* 1101). — Gotisch: Bächlingen (* 1285); Blaufelden (Kapelle, * 1362); Gaggstadt (Kapelle, * 1453); Hausen am Bach (* 1290); Heiligenbronn (Kapelle, * 1568); Hengstfeld (* 1285); Herrentierbach (* 1333); Leuzendorf (* 1346); Musdorf (* 1769); Obersteinach (* 1285); Neubach (Kapelle, * 1326); Rückershagen (* 1310); Ruppertshofen (* 1285); Schrozberg (* 1453); Spielbach (* 1504).

Unter 37 Landkirchen im Bezirk Gerabronn sind 27 Chorturmkirchen.

Öhringen. Romanisch: Forchtenberg (* 1291); Langenbeutingen (Untere Kirche; * ?). — Gotisch: Baumerlenbach (* 787). — Erweitert: Neuenstein (* Kapelle, gotisch; * 1332).

Künzelsau. Romanisch: Belsenberg (* 1275); Braunsbach (ev. Kirche; * 1310); Buchenbach (* 1405); Hohebach (* ?); Künzelsau, Kirche Joh. d. T., romanisch erbaut, Chor im Ostturm (* 1450); Moosbach (* 1310); Niedernhall (dreischiffige Pfeilerbasilika mit Chorturm, * 1293); Steinkirchen (* 1248). — Gotisch: Ailringen (* 1292); Altkrautheim (* 1322); Berlichingen (* 1282); Döttingen (* 1307); Eberbach (ursprünglich romanisch; * ?); Ettenhausen (Kapelle * 1334); Ingelfingen, dreischiffig; durch 1501 vorgebauten Chor erweitert (vgl. Hall und Weinsberg; * Pfarrer 1293); Kocherstetten (Kapelle * 1366); Mulfingen (* 1310)[21]. — Von 29 Kirchen im Bezirk Künzelsau (darunter die Stadtkirchen in Künzelsau, Ingelfingen und Niedernhall) sind 17 Chorturmkirchen; die andern sind fast alle aus dem 17. bis 19. Jahrhundert.

Mergentheim. Romanisch: Adolzhausen (Kapelle * 1453); Bernsfelden (* ?); Finsterlohr (* 1352); Creglingen (Stadtkirche, * 1248); Edelfingen (* 1222); Elpersheim (* 1341); Freudenbach (* 807); Laudenbach (St. Margareta, * 1308); Münster (* 1252); Nassau (* 1293); Neubronn (* 1360); Neunkirchen (* 1256); Niederrimbach (* 1468); Rinderfeld (* 1360); Schäftersheim (Kapelle * 1293; 1453 Pfarrei); Vorbachzimmern (* 1404); Wachbach (* 1045); Wermutshausen (* 1494). — Gotisch: Archshofen (Kapelle * 1341); Lichtel (* 1318); Rüsselhausen (Kapelle * 1313); Waldmannshofen (Kapelle * 1327). — Unter 34 Kirchen (darunter die Stadtkirche in Creglingen) sind im Bezirk Mergentheim 20 Chorturmkirchen.

IV.

In jedem der ehemaligen vier Kreise Württembergs ergibt sich die gleiche Erscheinung, daß die Chorturmkirche nach Norden hin sowohl zahlen- wie verhältnismäßig zunimmt. Ein Ausfall ergibt sich nur für den spätbesiedelten Waldstreifen vom Schönbuch bis zum Härdtfeld. Sonst geht es parallel mit der gleichen Erscheinung in Baden und Bayern.

Es ist dabei auf zweierlei besonders hinzuweisen, was Württemberg angeht.

1. Die Vorliebe für westliche Türme mit Vorhalle (burgundischer Stil) in der Gegend von Urach, Nürtingen und Eßlingen. Das Fehlen der Chorturmkirche dürfte hier seine Erklärung teils in der späten Besiedlung finden (z. B. des Bezirks Nürtingen und des Schurwaldes), teils vielleicht durch den Einfluß französisch-burgundischer Kirchen (Den-

21) In Belsenberg wurde der alte Chorturm bis auf das Untergeschoß abgetragen und an die Westseite verlegt (Keppler, S. 177). In Mulfingen wurde 1693 ein westlicher Chor angebaut und das Untergeschoß des Turmes bildet seitdem die Vorhalle zur Kirche.

kendorf) und den Meister Peter von Koblenz. Trotz Oberlenningen (Martinskirche ältesten Grundrisses) scheint der Chorturm hier nie Fuß gefaßt zu haben.

2. Nachahmung. Wir erkennen sie in einer Hinsicht, die besonders für Württemberg zu beachten ist. Das ist die — meistens gotische — erweiterte Chorturmkirche, wobei besonders die Stadtkirchen ins Gewicht fallen, die hier sicherlich als führende Vorbilder zu betrachten sind, teilweise aber schon in die romanische Zeit zurückreichen[22]): Creglingen, Groß-Sachsenheim, Hall, Ingelfingen, Lauffen, Niedernhall, Weinsberg, wobei vier (Ingelfingen, Lauffen, Niedernhall, Weinsberg) dreischiffig mit Chorturm sind, — eine seltene Erscheinung. Mehrfach sind solche erweiterte größere Kirchen im Gebiet des mittleren Maines vorhanden[23]), was wohl zu beachten ist. Es ergibt sich hieraus die Wirkung der ehemaligen Gemeinschaft in kirchlicher Beziehung zwischen den nördlichen Teilen Württembergs und der Maingegenden, die beim Stehenbleiben an der Landesgrenze nicht zum Bewußtsein und nicht zur Geltung kommen kann. Wenn auch eine Erklärung für die Herkunft dieser Bautypen noch fehlt, so darf doch darauf hingewiesen werden, daß sie vorhanden sind. —

Das Urtümliche der kleineren Chorturmkirchen ist in Württemberg erfreulicherweise noch vielfach erhalten geblieben, und zwar gerade bei alten Friedhofkirchen, auch wenn diese spätere Veränderungen (z. B. an den Fenstern und Portalen) erfahren haben. Es seien genannt: Walderichskirche in Murrhardt; Peterskirche in Oberstenfeld; die Kirche in Wangen bei Untertürkheim; die gotisierte Uffkirche in Cannstatt; die frühgotische „Barbarossakirche" in Hohenstaufen; die Kirche in Kentheim; die Peterskirche in Heselbach. — Allen diesen Kirchen mit ihrem gedrungenen Chorturm haftet etwas Ursprünglich-Reizvolles an, welches seinen Grund wohl hauptsächlich in dem ungekünstelt Schlichten dieser Gotteshäuser mit dem verborgenen Chor hat. Sie alle umgibt ein unmittelbar wirkender Hauch hohen Alters.

---

22) Vgl. Keppler, a. a. O., S. XXVII. — 23) Vgl. „Die romanische Chorturmkirche" usw., S. 7.